

Nummer 16
vom 15. April 2020

49. Jahrgang

IMPRESSUM

Herausgegeben vom Bischöflichen Ordinariat Würzburg
Generalvikar Thomas Keßler

Verantwortlich für den Inhalt:
Markus Hauck, Leiter der Pressestelle,
Stellvertretender Pressesprecher

Redaktion:
Kerstin Schmeiser-Weiß, Redakteurin,
Stellvertretende Leiterin der Pressestelle

Medienhaus der Diözese Würzburg (KdöR)
Pressestelle
Kardinal-Döpfner-Platz 5, 97070 Würzburg

Telefon 0931 386-11 100, Telefax 0931 386-11 199
pow@bistum-wuerzburg.de

www.pow.bistum-wuerzburg.de

Kostenloser Abdruck gegen Quellenangabe, Belegexemplar erbeten.
Erscheinungsweise wöchentlich.



} **diözese würzburg**
Kirche für die Menschen

INHALT

Berichte

Würzburg: „Christus ist uns immer nahe – auch bei verschlossenen Türen“3-4 (Bischof Dr. Franz Jung: Coronakrise eine geistliche Übung für Ostern)	3-4
Würzburg: Im Leiden den Menschen ganz nahe5-6 (Bischof Jung feiert Liturgie vom Leiden und Sterben Jesu nichtöffentlich im Kiliansdom)	5-6
Würzburg: Dienen, um sich gegenseitig groß zu machen 7 (Bischof Jung feiert im Kiliansdom nichtöffentlich die Messe vom Letzten Abendmahl)	7
Mumbai/Würzburg: „Ein spiritueller Schock für die Gläubigen“ 8 (Öffentliches Leben in Indien steht in der Coronakrise praktisch still)	8
Erlenbach am Main: Preisträger bei „Jugend wandert“9 (Katholische junge Gemeinde aus Erlenbach am Main siegreich bei Bundeswettbewerb)	9

Kurzmeldungen

Mbinga/Litembo: Krankenhaus von Litembo informiert Bevölkerung über Schutzmaßnahmen 10	10
Alzenau: Eucharistischer Segen auf den Straßen Alzenaus 10	10
Schweinfurt: Lichterando – Junge Leute bringen das Osterlicht zu den Menschen 11	11
Wonfurt: Geschwister „ratschen“ vom Kirchturm aus..... 11	11
Aschaffenburg: Ökumenisches Segensgebet zu Ostern 11	11
Zellingen: Ostergrüße für Zellinger Seniorenresidenz 12	12
Würzburg: Bischof erläutert im Sonntagsblatt kontemplatives Beten in Zeiten der Coronakrise 12	12
Würzburg: „Kirche in Bayern“ – Ostern im Zeichen der Coronakrise..... 12	12
Würzburg: Kirchenradio am Sonntag – Woher Ostern seinen Namen hat 13	13

Veranstaltungen

Würzburg: Domschule bietet dreiteiligen „Literatursalon“ im Internet an 14	14
--	----

Berichte

„Christus ist uns immer nahe – auch bei verschlossenen Türen“

Bischof Dr. Franz Jung: Coronakrise eine geistliche Übung für Ostern – Nichtöffentliche Festgottesdienste im Kiliansdom

Würzburg (POW) Die Coronakrise ist nach den Worten von Bischof Dr. Franz Jung eine große geistliche Übung für Ostern. „Immer geht es darum, versöhnt Abschied nehmen zu können. Nicht an den Gräbern zu bleiben, sondern zu lernen, Bisheriges loszulassen, um neu ins Leben zurückzufinden. Das braucht Zeit.“ Christen begleite bei allem die Gewissheit, dass Gott zum Greifen nahe sei, gerade in Zeiten der Krise. „Wir können ihn nicht festhalten. Zum Glück. Denn er will uns hinausführen aus dem Tal der Tränen ins Land der Verheißung neuen Lebens. So wünsche ich uns allen von Herzen, dass jeder sein persönliches Ostern erfahren darf“, sagte der Bischof am Ostersonntag, 12. April. Christus sei den Menschen immer nahe – „auch bei verschlossenen Türen“. In der Osternacht am Samstagabend, 11. April, betonte der Bischof: „Der Traum vom neuen Leben ist nicht ausgeträumt. Er beginnt erst jetzt. Mit uns. Hier und heute.“ Beide Gottesdienste feierte der Bischof nichtöffentlich im Würzburger Kiliansdom. Übertragen wurden die Feiern live auf TV Mainfranken sowie im Internet auf Facebook, YouTube und bei BibelTV, die Osternacht zusätzlich im Hörfunkprogramm Bayern 1 des Bayerischen Rundfunks.

In der Predigt der Osternacht zog Bischof Jung Parallelen zwischen der aktuellen Coronakrise und dem Volk Israel in der babylonischen Verbannung. „Was man einst sicher glaubte, hat sich als höchst unsicher erwiesen. Allzu sehr war man sich seiner Sache gewiss und meinte, es könne einem nichts passieren.“ Wie die Israeliten geglaubt hätten, dass Jerusalem als Gottes heilige Stadt unantastbar sei, so hätten die Menschen der Gegenwart geglaubt, globale Mobilität und lineares Wirtschaftswachstum seien gesetzte Größen. Bischof Jung sprach von einer gegenwärtigen weltweiten Karfreitagserfahrung. Die aktuelle Krise sei wie ein Weckruf, noch einmal neu darüber nachzudenken, was wirklich wichtig sei im Leben. „Das Kreuz hat viele Erscheinungsformen in diesen Tagen.“ Der Prophet Jesaja betone: Ein Neubeginn wird nur möglich, wenn das erfahrene Leid nicht einfach übersprungen wird. Heilung und Neuschöpfung werden laut Bischof Jung nur gelingen, wenn man sich der schmerzlichen Wirklichkeit ungeschminkt stellt, sie auch bewusst annimmt und die Konsequenzen daraus zieht – zum Heil und Wohl aller.

Diese Vision vom in die strahlende Schönheit Gottes verklärten Leiden könne nur gelingen, wenn die Menschen in der aktuellen Krise nicht einander anklagten, um sich der Verantwortung zu entledigen, und wenn „die große Welle der Solidarität und Hilfsbereitschaft der vergangenen Wochen“ weiter anhalte und das Zusammenleben präge, sagte Bischof Jung. Dann werde die neue Gottesstadt, von der Jesaja spricht, schon jetzt ansatzweise in dieser Welt erfahrbar. „Jerusalem ist eine frohe Stadt, in der alle Tränen abgewischt werden. Jerusalem ist eine leuchtende Stadt, in der es keine Nacht mehr gibt, wenn wir mit Christus beginnen, dieses Jerusalem aufzubauen. Halleluja!“

Bei der Feier der Osternacht wurde die Osterkerze diesmal neben dem Taufbecken in der Mitte des Doms entzündet. Danach sang Diakon Dr. Martin Faatz das sogenannte Exsultet, das Lob auf die Osterkerze. Bei den Lesungen wurde an die Heilstaten Gottes seit Erschaffung der Welt erinnert. Im Zentrum der alttestamentlichen Texte stand der Durchzug durch das Rote Meer. Beim Gloria erklangen seit Gründonnerstag erstmals wieder die Glocken, und Orgelmusik setzte ein. Die neutestamentliche Lesung aus dem Römerbrief wies auf das neue Leben der Getauften durch die Auferstehung Jesu hin. Im Evangelium nach dem Halleluja-Ruf wurde die Botschaft vom leeren Grab verkündet – in diesem Jahr, wie sie der Evangelist Matthäus berichtet. Die Weihe des Taufwassers war in diesem Jahr nicht möglich. Nach der gemeinsamen Tauferneuerung wurde die Osterkerze in einer Prozession in den Altarraum getragen. Am Ende des Gottesdiensts segnete der Bischof die Osterspeisen.

In der Predigt vom Ostersonntag griff der Bischof erneut das Thema „Nähe und Distanz“ auf, das sich nach seinen Worten wie ein Leitmotiv durch die heiligen drei Tage zieht. Im Evangelium vom

Ostersonntag stehe die Begegnung des auferstandenen Jesus mit Maria von Magdala im Mittelpunkt des Interesses. Während Petrus und Johannes am Ostermorgen nach dem Besuch des leeren Grabes ratlos wieder gehen, bleibt Maria von Magdala am Grab und weint. Tod bedeute endgültige Trennung, betonte der Bischof. Die weinende Maria von Magdala suche Trost durch die Nähe zum Grab. Jedem, der ihr begegne, stelle sie die gleiche Frage nach dem Verbleib des Leichnams Jesu. Die Distanz des Todes werde dadurch verschärft, dass der Tote nicht mehr aufzufinden ist. „Trauer braucht einen Ort“, sagte Bischof Jung.

Maria sei aber so in ihrer Trauer versunken, dass sie vor lauter Tränen Jesus nicht erkennen könne, der direkt vor ihr steht. Sie suche einen Jesus, den es nicht mehr gibt. Ein Blick auf die Phasen eines Trauerprozesses zeige, dass die Endgültigkeit der Trennung im Moment des Todes oft noch gar nicht erfasst werden könne. Es brauche viel Zeit zu verstehen, was passiert ist. „Verstehen heißt dann aber immer noch nicht auch wirklich begreifen.“ Und auch, wer begreife, was passiert sei, müsse das nicht auch automatisch akzeptieren. Es sei ein langer Weg, bis es einem gelinge, mit der neuen Situation klarzukommen.

Es ist nach den Worten des Bischofs eine Gnade, diese Distanz zum Leben überbrücken zu können – nichts, das man machen oder gar erzwingen könne. „Im Evangelium ist es Jesus selbst, der auferstandene Herr, der Maria bei ihrem Namen ruft.“ Aus ihrer Trauer rufe er sie ins Leben zurück. Voller Freude erkenne sie Jesus, und ihr Leben habe wieder eine Perspektive. Zugleich tue sie, was sie bereits in ihrer Trauer getan habe: „Sie will Jesus festhalten.“ Doch genauso wenig wie sich ein Mensch endgültig festhalten lasse, lasse sich auch der Auferstandene festhalten. „Leben braucht Entwicklung, und Entwicklung Freiheit. Und Freiheit braucht Vertrauen“, erklärte der Bischof. Maria von Magdala habe Jesus nur, indem sie ihn loslasse und wenn sie begreife, dass niemand ihr den auferstandenen Herrn wegnehmen könne und werde.

Das Geheimnis der Auferstehung lasse sich am ehesten beschreiben mit „bleibender Nähe in bleibender Distanz“, sagte Bischof Jung. „Der auferstandene Herr ist seiner Kirche immer nahe.“ Auch die Sakramente der Kirche seien Zusage bleibender Nähe in bleibender Distanz. „In den sichtbaren Zeichen offenbart sich der Herr seiner Kirche. Hoffnung führt uns in die Freiheit hinaus.“ Gott sei immer größer als alles, was Menschen sich vorstellten. „Das ist das Glück, aber auch die Herausforderung von Ostern“, betonte der Bischof.

Musikalisch gestaltet wurde die Osternacht von Domorganist Professor Stefan Schmidt, Domkantor Alexander Rüth sowie dem Saxofonisten Professor Hubert Winter. Beim Gottesdienst am Ostersonntag musizierte neben Domorganist Schmidt und Domkapellmeister Professor Christian Schmid die Sopranistin Anja Tschamler.

Die Osterkerze brennt den ganzen Tag im Kiliansdom. Bei der Madonna links von der Altarinsel steht eine zweite Kerze mit dem Osterlicht, an der die Gläubigen ihre Kerzen entzünden können – unter Berücksichtigung der während der Ausgangsbeschränkung gültigen Abstandsregeln.

Am Ostermontag, 13. April, wird um 10 Uhr ebenfalls ein nichtöffentlicher Gottesdienst gefeiert. Auch dieser wird live auf TV Mainfranken, Facebook, YouTube und bei BibelTV übertragen. Bei TV Mainfranken wird er zusätzlich um 19 Uhr wiederholt.

mh (POW)

(83 Zeilen/1620/0446; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Im Leiden den Menschen ganz nahe

Bischof Dr. Franz Jung feiert Liturgie vom Leiden und Sterben Jesu nichtöffentlich im Kiliansdom – Kritik an Distanzlosigkeit in den sozialen Medien

Würzburg (POW) Seit Jesu Tod am Kreuz ist kein Mensch mehr im Leiden von Gott verlassen. Das gelte insbesondere jetzt, wo sich durch die Einschränkungen im Zuge der Coronakrise viele Menschen besonders einsam und verlassen fühlten und ihren persönlichen Karfreitag erlebten. Das hat Bischof Dr. Franz Jung bei der nichtöffentlichen Feier der Liturgie vom Leiden und Sterben Christi im Würzburger Kiliansdom betont. Die Feier wurde am Karfreitag, 10. April, zur Todesstunde Jesu live auf TV Mainfranken, Facebook, YouTube und BibelTV übertragen. Im ganzen Bistum Würzburg gedachten die Gläubigen des Leidens und Sterbens Jesu Christi. Die traditionelle Karfreitagsprozession in Lohr am Main konnte wegen der Ausgangsbeschränkungen nicht in gewohnter Form stattfinden. Sie wurde in abgewandelter Form ins Internet übertragen. Der Karfreitag zählt mit dem Gründonnerstag und dem Karsamstag zu den gesetzlich geschützten „stillen Tagen“, für die Katholiken ist er gebotener Fast- und Abstinenztag. Die über 3000 Glocken im Bistum Würzburg sind seit Gründonnerstagabend verstummt und werden in der Nacht zum Ostersonntag wieder erklingen.

In seiner Predigt griff der Bischof erneut das Thema „Nähe und Distanz“ auf, das sich für ihn wie ein Leitfaden durch die Kar- und Ostertage zieht. Man könne das Schicksal Jesu einerseits beschreiben als eine Geschichte wachsender Distanzlosigkeit. Andererseits erfahre Jesus, wie sich immer mehr Menschen von ihm distanzieren. Die Distanzlosigkeit seiner Gegner werde begünstigt durch die Distanzierung von Seiten seiner Freunde und Anhänger.

Distanzlosigkeit erfahre Jesus während der Leidensgeschichte von mehreren Personen. Zum Beispiel von Judas, der zuerst im Abendmahlsaal aus Jesu Schale trinke und sich so mit diesem auf eine Ebene stelle, und der dann bei der Festnahme seinen Meister mit einem Kuss verrate. Auch Pilatus zeige Distanzlosigkeit, indem er ein Schild mit der Aufschrift „König der Juden“ an Jesu Kreuz anbringen lasse. Für Jesus in seiner Ohnmacht habe das nur Spott und Hohn bedeutet, für die Juden sei es eine offene Provokation gewesen. Die römischen Soldaten, erklärte der Bischof weiter, hätten Jesus durch das Entkleiden entwürdigt, dann auch körperlich massiv misshandelt und schließlich zum Objekt degradiert. Sogar am Kreuz habe Jesus in Folge sich noch den Hohn seiner Mitgekreuzigten gefallen lassen müssen.

Begünstigt worden seien diese Entwicklungen auch dadurch, dass sich Jesu Vertraute Stück um Stück von ihm zurückzogen, sagte der Bischof weiter. Petrus verleugnet ihn dreimal. Die übrigen Jünger fliehen aus Angst. Pilatus wäscht seine Hände in Unschuld, während die gleiche Menschenmenge Jesu Tod fordert, die diesem wenige Tage zuvor noch zujubelte. Am Ende bleiben nur noch seine Mutter und der Lieblingsjünger, die sich nicht abschrecken lassen und selbst unter dem Kreuz aushalten. „Ein bekanntes Phänomen. Erst in der Not erkennt man, wer wirklich als Freund zählt und wer sich bei der ersten Gelegenheit verabschiedet“, sagte Bischof Jung.

Aktuell zwingt die Coronakrise zu Distanz, wo unter normalen Umständen Zuwendung und Nähe notwendig wären – zum Beispiel in den Altenhilfeeinrichtungen und den Krankenhäusern. Auch wenn derzeit mit viel Phantasie und Hilfsbereitschaft versucht werde, diesen Mangel an Nähe zu beheben, bleibe der Schmerz der Einsamkeit. Er denke auch an die Menschen, die derzeit nicht wüssten, wie es mit ihrem Arbeitsplatz weitergehe, sagte Bischof Jung.

An die tägliche Distanzlosigkeit im Umgang miteinander hätten die meisten sich dagegen schon gewöhnt, kritisierte Bischof Jung. In den sogenannten sozialen Medien herrschten Rechthaberei und der Zwang, sich immer wieder neu zu profilieren, vor, während zugleich die Bereitschaft zurückgehe, dem anderen wirklich zuzuhören. Schnell führe diese Distanzlosigkeit zu Respektlosigkeit, und diese im Extremfall bis hin zur Tötung Andersdenkender, sagte Bischof Jung. Auch hier zeigt sich nach den Worten des Bischofs, dass die Distanzlosigkeit größer werde, wenn diejenigen, die helfen könnten, sich aus Angst zurückziehen und in Deckung gehen. Jesu Allein-Gelassen-Werden und Ausgeliefertsein münde in den Schrei am Karfreitag „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“. Jesus erlebe die Distanz zu Gott, die im Angesicht seines gewaltsamen Todes unermesslich werde. Dennoch bete der Gottessohn. Und wer bete, wisse sich trotz allem in Gottes Nähe. „Das war Jesu Auftrag und seine Sendung: Den

Menschen selbst in der Verlorenheit des Todes zur Seite zu stehen und sie aus dem Tod zurück ins Leben zu führen“, betonte Bischof Jung.

Bei den sogenannten Großen Fürbitten des Karfreitags beteten die Gläubigen für die heilige Kirche, für den Papst, für alle Stände der Kirche, für die Taufbewerber, für die Einheit der Christen, für die Juden, für alle Menschen, die nicht an Christus glauben, für alle Menschen, die nicht an Gott glauben, für die Regierenden und für alle Not leidenden Menschen. Aufgrund der Coronakrise wurde zudem eine zusätzliche Fürbitte eingefügt für alle, die Verlust, Krankheit und Tod erfahren mussten. Bei der Kreuzverehrung, die der Bischof stellvertretend für alle Gläubigen vornahm, wurde das Kreuz enthüllt, den Gläubigen gezeigt und in stillem Gebet verehrt. Musikalisch gestalteten Domkapellmeister Professor Christian Schmid und der Percussionist Bernd Kremling die Feier mit. Am Abend zuvor hatte Bischof Jung die „Drei österlichen Tage vom Leiden und Sterben, von der Grabesruhe und der Auferstehung des Herrn“ mit der Feier vom Letzten Abendmahl im Kiliansdom eröffnet (*siehe eigener Bericht*).

Höhepunkt der Feier der drei österlichen Tage und des gesamten Kirchenjahrs ist die Osternacht. Bischof Jung feiert sie am Samstag, 11. April, von 21 bis 23 Uhr nichtöffentlich im Kiliansdom. Die Osterkerze wird in diesem Jahr im Dom entzündet. Danach singt der Diakon das sogenannte Exsultet, das Lob auf die Osterkerze. Bei den Lesungen wird an die Heilstaten Gottes seit Erschaffung der Welt erinnert. Im Zentrum der alttestamentlichen Texte steht der Durchzug durch das Rote Meer. Beim Gloria erklingen wieder die Glocken und Orgelmusik setzt ein. Die neutestamentliche Lesung aus dem Römerbrief weist auf das neue Leben der Getauften durch die Auferstehung Jesu hin. Im Evangelium mit dem Halleluja-Ruf wird die Botschaft vom leeren Grab verkündet – in diesem Jahr, wie sie der Evangelist Matthäus berichtet. Die Segnung des Taufwassers entfällt. Die Feier wird live auf TV Mainfranken, Facebook, YouTube und bei BibelTV sowie im Hörfunkprogramm Bayern 1 des Bayerischen Rundfunks übertragen.

Am Ostersonntag, 12. April, feiert Bischof Jung von 10 bis 11 Uhr eine nichtöffentliche Ostermesse im Kiliansdom. Die Osterkerze brennt den ganzen Tag. Bei der Madonna links von der Altarinsel wird eine zweite Kerze mit dem Osterlicht aufgestellt, an der die Gläubigen ihre Kerzen entzünden können – unter Berücksichtigung der während der Ausgangsbeschränkung gültigen Abstandsregeln. Am Ostermontag, 13. April, wird um 10 Uhr ebenfalls ein nichtöffentlicher Gottesdienst gefeiert. An beiden Ostertagen werden die Gottesdienste live auf TV Mainfranken, Facebook, YouTube und bei BibelTV übertragen. Bei TV Mainfranken werden sie zusätzlich um 19 Uhr wiederholt.

An Ostern feiern die Christen das Hochfest der Auferstehung Jesu Christi. Es ist das höchste Fest der Christenheit. Durch die Auferstehung hat Jesus nicht nur sich, sondern nach christlichem Glauben alle Menschen befreit. Mit dem Osterfest beginnt die 50-tägige Osterzeit, die am Pfingstfest endet.

mh (POW)

(80 Zeilen/1620/0443; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Dienen, um sich gegenseitig groß zu machen

Bischof Dr. Franz Jung feiert im Kiliansdom nichtöffentlich die Messe vom Letzten Abendmahl – „Nähe und Distanz“ als Leitfaden für die heiligen drei Tage – Bilder von Menschen, die sich in der Coronakrise engagieren, um den Altar

Würzburg (POW) Mit der Messe vom Letzten Abendmahl am Gründonnerstag, 9. April, hat Bischof Dr. Franz Jung die drei österlichen Tage vom Leiden und Sterben, von der Grabesruhe und der Auferstehung des Herrn eröffnet. In seiner Predigt betonte er: „Was Jesus hinterlassen möchte, ist eine Lebensform, der es nachzueifern gilt.“ Deswegen habe er „keine Rechtsansprüche, keine privaten Gegenstände, keine Grundstücke und keine Immobilien“ vermacht. Bischof Jung feierte den nichtöffentlichen Gottesdienst im Kiliansdom. Die Feier wurde live auf TV Mainfranken, Facebook, YouTube und bei BibelTV übertragen.

Stühle mit Bildern rings um den Altar verwiesen auf Menschen der Gegenwart, in denen der Dienst der selbstlosen Heilungsvermittlung anschaulich wird – wie Pflegekräfte oder Menschen, die andere im Gebet mittragen. Dieser vielfältige Einsatz für andere finde seine Deutung und seinen Grund in Gott, der sich für die Menschen verschenke, sagte der Bischof. Aufgrund der Schutzmaßnahmen vor dem Coronavirus entfielen in diesem Jahr die Fußwaschung, die Sakramentsprozession sowie die Anbetung in der Schönbornkapelle. Am Ende der Messe wurde der Altarraum leer geräumt.

Bischof Jung nannte in seiner Predigt „Nähe und Distanz“ als Leitfaden durch die heiligen drei Tage. „In diesem Thema lässt sich die Coronakrise bündeln, und dieses Thema durchzieht auch alle ihre Begleitumstände.“ Die durch die Ausgangsbeschränkungen erzwungene Nähe mache deutlich: Ein Zuviel an Nähe ist auch eine Belastung. Zudem heiße nah beieinander zu sein nicht, dass man auch einander näherkomme. Auch die Nähe Jesu und seiner Jünger im Abendmahlsaal habe nicht automatisch zu einem trauten Miteinander geführt. Vielmehr habe diese Nähe dazu geführt, dass die Missverständnisse untereinander offenbar geworden seien.

Jesus habe die Lebensform, der es nachzueifern gelte, in der exemplarischen Handlung der Fußwaschung gezeigt. Er habe sich selbst zum Sklaven gemacht. Keiner solle danach streben, sich selbst zu erhöhen. Vielmehr würde die Selbsterhöhung in Erniedrigung und Enttäuschung enden, so habe Jesus immer wieder betont. Jesus habe gehaut, dass viele sich ihm offenbar nur anschlossen, weil sie im Geheimen Karriereabsichten verfolgten.

Das Unverständnis, das Petrus für die Fußwaschung zeige, mache deutlich, dass die Nähe zu Jesus noch lange nicht bedeute, nahe bei dem zu sein, was diesem wichtig ist. Als Jesus darauf besteht, ihm die Füße zu waschen, will Petrus auch die Hände und das Haupt von ihm gewaschen bekommen. „Das wäre zu viel der Nähe“, betonte der Bischof, zumal nicht nur zum Dienen, sondern auch zum Bedient werden Größe gehöre. Jesus schenke eine Nähe, die den anderen nicht erdrücke, sondern die ihm die Distanz und Freiheit eröffne, sich noch einmal zu dieser Nähe zu verhalten, sagte Bischof Jung. Jesu Priestertum und sein Heiligungsdienst erwiesen sich in heiliger Liebe. Denn die Sünde der Welt bestehe darin, einander zu unterwerfen und voneinander abhängig zu machen sowie die Hilflosigkeit der Machtlosen auszunutzen. Genau das tue Jesus nicht, der sich in der Eucharistie wie in der Fußwaschung verschenke.

Wie an jedem Gründonnerstag steht laut Bischof Jung die Frage im Raum, ob die Menschen begreifen, was Jesus an ihnen getan hat. „Dienen wir einander, um uns gegenseitig groß zu machen? Hilft unser Dienst, einander zu dieser Form heiligen Dienens zu befähigen?“ Jesus schenke den Menschen durch seinen Dienst ihre Würde.

Für die musikalische Gestaltung sorgten Domorganist Professor Stefan Schmidt und Domkantor Alexander Rüth. Nach dem Gloriagesang verstumten Glocken und Orgel. Erst beim Gloria in der Osternacht werden sie wieder erklingen.

mh (POW)

(42 Zeilen/1620/0441; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

„Ein spiritueller Schock für die Gläubigen“

Öffentliches Leben in Indien steht in der Coronakrise praktisch still – Gottesdienste nur im Internet oder als Fernsehübertragung – Zahl der Infektionen steigt

Mumbai/Würzburg (POW) Auch Indien und die Millionenmetropole Mumbai sind fest im Griff des Coronavirus, berichtet Father Franklin Pottananickal, Medienbeauftragter der indischen Diözese Kalyan. Den Geistlichen verbindet eine langjährige Freundschaft mit Pfarrer Manfred Hock (Heigenbrücken), außerdem absolvierte er im Sommer 2015 ein Praktikum im Medienhaus der Diözese Würzburg. „Die indischen Bürger befinden sich wie viele andere Staatsangehörige in einer Situation, mit der sie möglicherweise noch nie in ihrem Leben konfrontiert waren. Praktisch das ganze öffentliche Leben ist zum Stillstand gekommen“, schreibt Pottananickal.

Nur sehr wenige Läden wie Lebensmittelgeschäfte, Apotheken und Gemüsestände dürften in diesen Tagen noch ihre Waren anbieten. In der Anfangsphase der Ausgangsbeschränkungen sei es für die Menschen in Indien sehr schwierig gewesen, überhaupt Lebensmittel zu bekommen. Aber nach einer Woche habe sich die Situation beruhigt. „Die Zahl der Todesfälle nimmt zu. Zunehmend empfinden die Menschen Panik. Sie sind jetzt seit mehr als drei Wochen eingesperrt. Sehr wenige gehen aus dem Haus. Und wenn, dann nur um grundlegende Dinge zu kaufen.“

Die Zahl der Coronafälle in Maharashtra, dem Bundesstaat, in dem Pottananickal lebt und arbeitet, steige derzeit rasant. „Ich bin in Mumbai ansässig. Täglich berichten hier die Medien von einer steigenden Zahl von Infektionen.“ Durch die vielen Krankheitsfälle sind viele Krankenhäuser überlastet, zum Teil werden ganze Wohnanlagen abgeriegelt. „In den eigenen vier Wänden erleben die Menschen eine seltene Situation: Die Familie bleibt zusammen. Das haben die meisten Leute noch nie gesehen. In der Vergangenheit war jeder mit seiner persönlichen Arbeit beschäftigt und außer Haus unterwegs, jetzt sind alle daheim“, erklärt Pottananickal. In gewisser Hinsicht sei das interessant und gut. „Auf der anderen Seite fällt es den Familienmitgliedern in Bezug auf Platz und Nahrung sehr schwer, sich täglich anzupassen und einzuschränken.“

Die katholische Kirche habe nur langsam ihre Online-Angebote für die Gläubigen angepasst. In der ersten Woche der Sperrung seien die Gläubigen mit den spirituellen Angeboten der bestehenden kirchlichen Fernsehkanäle zufrieden gewesen. Bis dahin hätten nur sehr wenige Diözesen online die heilige Messe gestreamt. „In Mumbai haben die Erzdiözese Bombay und die Diözese Kalyan ihr Online-Angebot innerhalb der ersten Tage nach dem Shutdown ausgeweitet.“ Für die Gläubigen sei es ein Schock gewesen, dass sie nicht an den Gottesdiensten und den anderen gemeinsamen Veranstaltungen der Fastenzeit, der Karwoche und der Ostertage teilnehmen konnten. Traditionell gehöre bei den indischen Katholiken die tägliche Messe zum Programm der Fastenzeit. Und auch während der Karwoche seien in normalen Zeiten die Kirchen voll, an Ostern sowieso. „Die Coronakrise ist also auch ein spiritueller Schock für die Gläubigen“, sagt Pottananickal.

mh (POW)

(32 Zeilen/1620/0451; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Preisträger bei „Jugend wandert“

Katholische junge Gemeinde aus Erlenbach am Main siegreich bei Bundeswettbewerb der Deutschen Wanderjugend

Erlenbach am Main (POW) Die Katholische junge Gemeinde (KjG) aus Erlenbach am Main (Landkreis Miltenberg) ist unter den Preisträgern des Bundeswettbewerbs „Jugend wandert“ der Deutschen Wanderjugend. Mit der eingereichten Hüttentour im Kaisergebirge und einem Comic unter dem Motto „KjGwandert“ überzeugten die jungen Leute die Jury von ihrer Wandertour, teilt die KjG mit.

In der Kategorie „Jugendgruppe“ überzeugten die Untermainer die Jury mit einer nachhaltigen, umweltbewussten und durch Mitbestimmung der Teilnehmer geprägten Wandertour. Aufgrund der aktuellen Coronakrise wurde das „Jugend & Draußen“-Festival abgesagt, auf welchem auch die Preisverleihung des Wettbewerbs stattfinden sollte. „Nichtsdestotrotz freuen wir uns über die Auszeichnung sowie die auf digitalem Wege stattfindende Verleihung des Preises und planen schon das nächste mehrtägige Event“, betonen die Jugendlichen.

Der Bundeswettbewerb der Deutschen Wanderjugend findet in unregelmäßigen Abständen statt. Teilnehmen können nicht nur Gruppen der Deutschen Wanderjugend mit Projekten und Wanderungen. Als die KjG Erlenbach auf diese Möglichkeit aufmerksam wurde, habe sie ihre im Mai 2018 durchgeführte Hüttentour im Kaisergebirge für den Wettbewerb eingereicht.

Ein Planungs- und Organisationsteam von drei Personen verschiedenen Alters und beiderlei Geschlechts habe versucht, eine für viele Jugendliche attraktive Wanderung zu gestalten. So bestand unter anderem an einem Wandertag die Möglichkeit, je nach Kondition und Leistungsstand eine einfache oder schwere Route zu wählen. „Selbstverständlich stand – den Grundsätzen der KjG entsprechend – eine ressourcen- und emissionsschonende Anreise sowie Verpflegung im Mittelpunkt der Planung“, schreibt die KjG. Diese Punkte sowie eine Dokumentation der geselligen und von Gemeinschaft geprägten Abende auf der Hütte wurden in einer ausformulierten Projektbeschreibung zusammen mit einem kreativ gestalteten Comic über die Wanderung als Bewerbungsunterlagen beim Bundeswettbewerb „Jugend wandert“ eingereicht.

Weitere Informationen zur preisgekrönten Wanderung und dem Wettbewerb im Internet unter www.kjg-erlenbach.de.

(24 Zeilen/1620/0450; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Kurzmeldungen

Krankenhaus von Litembo informiert Bevölkerung über Schutzmaßnahmen

Mbinga/Litembo (POW) Ostergrüße aus dem tansanischen Partnerbistum Mbinga schickt Father Raphael Ndunguru, Direktor des diözesanen Krankenhauses von Litembo. „Der Herr ist auferstanden und hat uns Menschen erlöst. Diese Botschaft will uns Christen, gerade in diesen schweren Zeiten, Mut und Freude bringen.“ Zurzeit stehe das Land vor einer Herausforderung nie gekanntes Ausmaßes in der medizinischen Versorgung seiner Bevölkerung. „So etwas haben wir in unserer Geschichte noch nie erlebt.“ Im Norden Tansanias wurden die ersten infizierten Patienten festgestellt. „Es wird nicht lange dauern, bis wir auch im Süden die ersten Patienten haben werden.“ Das Krankenhaus von Litembo versuche, die Bevölkerung zu schützen, indem es sie über Maßnahmen aufkläre, mit denen sie sich selbst einigermaßen schützen können. „Das sind vor allen Dingen: großer Abstand zum Gegenüber zu wahren und oft die Hände mit Seife gründlich und ausgiebig zu waschen.“ Dabei werde es für viele Familien schon zum Problem werden, genügend Seife im Haus zu haben. „Dazu kommt, dass sich normalerweise unser Leben nicht in den Häusern abspielt, sondern draußen, was das Halten von Abstand und Besuchseinschränkungen sehr erschwert. Trotzdem informieren wir die Menschen, dass sich zu separieren und sich vielleicht doch mehr in den eigenen vier Wänden aufzuhalten, eine gute Hilfe sein kann, dem Virus zu entgehen“, schreibt Ndunguru. Was ihn sehr belaste, ist der Mangel an Schutzmaterialien wie Mundschutz, Desinfektionsmaterial, Seife, Schutzkleidung, Untersuchungshandschuhen und Tests zur Feststellung der Corona-19-Krankheit. Auch werde ein erhöhter Bedarf an bestimmten Medikamenten auf das Krankenhaus zukommen, der wohl nicht im erwarteten Ausmaß gedeckt werden könne. „Wir sollen aber unsere Hoffnung an Herrn Jesus Christus nicht aufgeben. Er ist Gott, unsere Rettung.“

(20 Zeilen/1620/0447; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Eucharistischer Segen auf den Straßen Alzenaus

Alzenau (POW) Den eucharistischen Segen hat Pfarrvikar Sebastian Krems in den Straßen der Stadtteile Alzenaus (Landkreis Aschaffenburg) am Ostersonntag, 12. April, gespendet, teilt die Pfarrei mit. „Zum Schutz vor der Krankheit bete ich vor den Straßen und Häusern Alzenaus für deren Bewohner und spende den Menschen den Segen“, erklärte der Geistliche die ungewöhnliche Aktion. In Italien und anderen Ländern sei dieser Ritus ebenfalls praktiziert worden. Auch in Deutschland werde diese sinnfällige Handlung in manchen Pfarrgemeinden durchgeführt. „Die Menschen sind in dieser Zeit der Prüfung besonders ins Gebet eingeschlossen und ihnen gilt die österliche Botschaft der Hoffnung und Zuversicht“, sagte Krems.

(8 Zeilen/1620/0449; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Lichterando: Junge Leute bringen das Osterlicht zu den Menschen

Schweinfurt (POW) Das Osterlicht zu den Menschen gebracht haben im Rahmen der Aktion „Lichterando“ am Ostersonntag, 12. April, rund 15 Ministrantinnen und Ministranten aus den Gemeinden Maria Hilf, Sankt Kilian, Sankt Josef sowie Sankt Peter und Paul der Pfarrei „Heilig Geist Schweinfurt“, teilt die Pfarrei mit. Nach einer kurzen Begrüßung und den Sicherheitshinweisen starteten die Helfer. Jeder holte sich einzeln das Osterlicht von der Osterkerze und verteilte es an viele Haushalte in Schweinfurt. Insgesamt hatten sich über 100 Personen aus Schweinfurt angemeldet. „Mit so einer Resonanz hatte am Anfang keiner gerechnet. Trotzdem verlief alles reibungslos“, sagt Christian Starodub, Vorsitzender des Stadtverbands Schweinfurt des Bunds der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ). Die Übergabe des Osterlichtes verlief komplett kontaktlos. Die angemeldeten Personen stellten eine Laterne vor die Tür, deren Kerze dann durch die Jugendlichen angezündet wurde. Mehr als 600 Euro an Spenden kamen bei der Aktion zusammen. „Vielen Dank dafür! Wir werden einen Teil der Spenden für einen guten Zweck einsetzen, den wir noch aussuchen, der andere Teil fließt in die Ministrantenarbeit“, erklärt Starodub. Auch das Bayerische Fernsehen berichtete über die Aktion: <https://www.br.de/mediathek/video/lichterando-osterlicht-per-lieferdienst-av:5e9330c8a2bf10001249f177>

(14 Zeilen/1620/0448; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Geschwister „ratschen“ vom Kirchturm aus

Wonfurt (POW) Wie in vielen anderen Orten des Bistums haben die Ministrantinnen und Ministranten in Wonfurt (Landkreis Haßberge) auch zwischen Gründonnerstag und Ostern wieder „geratscht“. Wegen der Ausgangsbeschränkungen im Zuge der Coronakrise taten die Jungen und Mädchen es allerdings von der jeweiligen Haustüre aus, statt durch die Ortschaft zu ziehen. Zusätzlich übernahmen die Geschwister Barbara und Ludwig Nowak den Dienst am Kirchturm. Sie stiegen jeweils die 196 Stufen nach oben, um pünktlich in luftiger Höhe das Geläut der Glocken zu ersetzen.

(6 Zeilen/1620/0445; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Ökumenisches Segensgebet zu Ostern

Aschaffenburg (POW) Ein ökumenisches Segensgebet zu Ostern haben der evangelische Dekan Rudi Rupp und der für die Ökumene im Stadtdekanat Aschaffenburg beauftragte Pfarrer Martin Heim gemeinsam mit dem Funkhaus Aschaffenburg aufgezeichnet. Rupp spricht darin davon, dass Christen an Ostern den Sieg über den Tod feiern. Das könne Mut machen für die aktuelle Situation. „Es gibt eine Hoffnung, die trägt“, sagt Rupp in seinem geistlichen Impuls. Heim interpretiert in kurzer Form das Osterevangelium, in dem Maria von Magdala Jesus erkennt, als er sie mit ihrem Namen anspricht. „Beim Namen angerufen werden heißt, dass bei der Begegnung mit Jesus unsere ganze Existenz angesprochen ist“, sagt Heim über diese Bibelstelle und wünscht den Christen in diesem Sinne eine besondere Ostererfahrung. Den beiden Seelsorgern war es wichtig, in diesen besonderen Zeiten ganz bewusst auch ein ökumenisches Zeichen zu setzen. Die Aufzeichnung des Segensgebets ist ab dem Ostermorgen, 12. April, im Internet unter www.primavera24.tv aufrufbar.

bv (POW)

(11 Zeilen/1620/0442; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Ostergrüße für Zellinger Seniorenresidenz

Zellingen (POW) Auf Einladung des Mittelschullehrers Felix Seubert und der Gemeindereferentin Martina Röhlein haben Schülerinnen und Schüler der Mittelschule Zellingen (Landkreis Main-Spessart) sowie Ministrantinnen und Ministranten der Pfarrgemeinde Sankt Georg Zellingen Ostergrüße für das Pflegepersonal und die Bewohnerinnen und Bewohner der Seniorenresidenz Zellingen geschrieben, gemalt oder gebastelt. Stellvertretend für alle Beteiligten überreichten Seubert und Röhlein die Grüße an Manuela Schmidt, Leiterin der Seniorenresidenz. Aufgrund der aktuellen Situation darf die Seniorenresidenz von Besuchern nicht betreten werden, somit können auch keine Osterbesuche stattfinden. Von daher war es den Kindern und Jugendlichen wichtig, den Bewohnerinnen und Bewohnern sowie dem gesamten Personal der Seniorenresidenz zu zeigen, dass sie nicht vergessen sind. Die jungen Künstler erklärten, sie wollten mit ihren bunten und fantasievollen Grüßen Mut machen und ihren Respekt für die Leistung aller Beteiligten zum Ausdruck bringen.

(11 Zeilen/1620/0444; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Bischof erläutert im Sonntagsblatt kontemplatives Beten in Zeiten der Coronakrise

Würzburg (POW) Den Bogen von der aktuellen Lage und seinen eigenen Erfahrungen in dieser besonderen Zeit zum kontemplativen Gebet schlägt Bischof Dr. Franz Jung in einem Beitrag, den er für die Osterausgabe des Würzburger katholischen Sonntagsblatts vom 12. April verfasst hat. Wer sich auf diese Form des Gebets einlasse, könne tiefen Trost und einen Vorgeschmack von Ostern erfahren, schreibt der Bischof. Den Blick auf Entwicklungsmöglichkeiten lenken, die sich für manche Lebensbereiche aus der derzeitigen Krisensituation ergeben könnten, will der Beitrag „Krise als Chance“. So wird danach gefragt, welche positiven Veränderungen aus der Coronakrise beispielsweise für die Arbeitswelt, für die Ökologie, für das Bildungssystem oder auch für das Glaubensleben erwachsen könnten. In die Heimat der Sorben, genauer nach Bautzen, das auch Osterhauptstadt genannt wird, führt eine Reportage. In dieser Region gibt es viel Osterbrauchtum wie etwa das Osterreiten, das auch die DDR-Zeit überlebt hat. Auch wenn letzteres in diesem Jahr nicht stattfindet, vermitteln Bilder aus dem vergangenen Jahr und der fundierte Text einen guten Einblick in diesen und andere Bräuche und ihre Bedeutung.

(13 Zeilen/1620/0439; E-Mail voraus)

„Kirche in Bayern“: Ostern im Zeichen der Coronakrise

Würzburg (POW) Ostern steht heuer im Zeichen der Coronakrise. Wie die Menschen dennoch die Auferstehung Christi feiern können, erklärt Pfarrer Rainer Maria Schießler in der Ausgabe des ökumenischen Fernsehmagazins „Kirche in Bayern“ vom Ostersonntag, 12. April. Außerdem gibt es in der Sendung ein Gespräch mit dem evangelisch-lutherischen Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm. Kardinal Reinhard Marx gibt Impulse zu Ostern. Außerdem führt ein Beitrag auf den Kreuzweg zum Gügel im Erzbistum Bamberg. „Kirche in Bayern“ ist nahezu flächendeckend in ganz Bayern zu sehen, und zwar sonntags jeweils auf den Lokalsendern. Nähere Informationen im Internet unter www.kircheinbayern.de.

(8 Zeilen/1620/0438; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Kirchenradio am Sonntag: Woher Ostern seinen Namen hat

Würzburg/Schweinfurt/Aschaffenburg/Miltenberg (POW) Rund um das Thema Ostern geht es in den Hörfunksendungen der Radioredaktion des Bistums Würzburg am Ostersonntag, 12. April. Bischof Dr. Franz Jung erzählt, wie er Ostern dieses Jahr feiert und warum es als das Fest der Hoffnung gerade in diesen Tagen so wichtig ist. Außerdem bekommen die Hörer Anregungen, wie sich Ostern feierlich gestalten lässt, auch wenn der Besuch eines Gottesdiensts in der Coronakrise nicht möglich ist. Unter anderem gibt es eine kleine Übersicht an ausgewählten Gottesdiensten, die neben dem Bistum mittlerweile auch immer mehr kleinere Kirchengemeinden live übers Internet senden. Warum Ostern jedes Jahr auf einen anderen Termin fällt, erklärt ein weiterer Beitrag. Außerdem erläutert die Sendung, woher Ostern seinen Namen hat. Das Kirchenmagazin „Gott und die Welt“ widmet sich in der Serie „Perlen im Gesangbuch“ diesmal dem Lied „Christ ist erstanden“. Weiter kommt eine Schriftstellerin und Schauspielerinnen zu Wort, die nach einer Nahtoderfahrung das Leben und den Tod mit ganz anderen Augen sieht. Schließlich gibt es einen Bericht über die Krankenhausesseelsorger im Aschaffener Klinikum. Sie erzählen, wie sie die Osterhoffnung in den aktuell schwierigen Zeiten in die Einrichtung tragen. Die Sendung „Cappuccino – Ihr Kirchenjournal am Sonntagmorgen“ läuft jeweils sonntags von 8 bis 10 Uhr auf Radio Charivari Würzburg (www.meincharivari.de). Ebenfalls von 8 bis 10 Uhr sendet Radio PrimaTon Schweinfurt (www.radioprimateon.de) jeweils sonntags „Kreuz und quer – PrimaTon Kirchenmagazin“. Das Kirchenmagazin „Gott und die Welt“ auf Radio Primavera ist jeweils sonntags von 7 bis 8 Uhr auf UKW 100,4 MHz (Aschaffenburg) und UKW 99,4 MHz (Miltenberg) zu hören.

(18 Zeilen/1620/0440; E-Mail voraus)

Veranstaltungen

Domschule bietet dreiteiligen „Literatursalon“ im Internet an

Würzburg (POW) Einen dreiteiligen „Literatursalon“ bietet die Domschule Würzburg ab Mittwoch, 22. April, jeweils von 19 bis 20.30 Uhr auf ihrer virtuellen Plattform an. Die weiteren Termine sind am 7. Mai und 24. Juni. Die Literaturwissenschaftlerin Dr. Isabel Fraas moderiert die Veranstaltung und liest mit den Teilnehmern alte und neue Literatur, die gemeinsam diskutiert und interpretiert wird. Der Roman „Stern 111“ von Lutz Seiler steht im Mittelpunkt des ersten Treffens. In der Erprobungsphase der Online-Veranstaltungen der Domschule Würzburg fällt für diese Veranstaltung kein Teilnahmebeitrag an. Anmeldung bis Montag, 20. April, unter Telefon 0931/38643111 oder im Internet unter www.domschule-wuerzburg.de. Die Teilnehmer erhalten nach der Anmeldung einen Link zum Seminarbereich im Internet. Als technische Voraussetzung sollten Webcam und Mikrofon – am besten ein Headset – vorhanden sein. Auf Wunsch wird 30 Minuten vor dem ersten Veranstaltungstermin eine technische Einführung in die Online-Seminarumgebung angeboten.

(11 Zeilen/1620/0437; E-Mail voraus)